

Prämienliste: Mit tägl. Postverendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Pest-Ofen durch die Postämter; für Pest-Ofen im Expeditionsbureau des 'Ungarischen Lloyd'...

Antique Notierungen der Wiener Börse und Aemter.

Table with columns for 'Fruchtpreise', 'Waren', 'Kurse', and 'Effekten-Kurse'. It lists various commodities and their prices.

Kurse der amtl. nicht not. Effekten.

Table listing exchange rates and prices for various commodities like 'Eisenbahn', 'Korn', and 'Waren'.

Kurse der amtl. nicht notierten Effekten.

Table listing prices for various types of bonds and securities.

Wiener Börsennotiz.

Table with columns for 'Delegationen', 'Eisenbahn', and 'Waren', listing prices and exchange rates.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten.

Table listing steamship routes, destinations, and departure times.

Ankauf der Passagierfahrten in Pest.

Table listing passenger fares and ticket prices for various routes.

Eisenbahnfahrten.

Table listing train routes, stations, and departure times.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten.

Table listing steamship routes and schedules.

Ankauf der Passagierfahrten in Pest.

Table listing passenger fares and ticket prices.

Eisenbahnfahrten.

Table listing train routes and schedules.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten.

Table listing steamship routes and schedules.

Ankauf der Passagierfahrten in Pest.

Table listing passenger fares and ticket prices.

Eisenbahnfahrten.

Table listing train routes and schedules.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten.

Table listing steamship routes and schedules.

Ankauf der Passagierfahrten in Pest.

Table listing passenger fares and ticket prices.

Eisenbahnfahrten.

Table listing train routes and schedules.

Die Petroleumproduktion in 1868 und 1869.

Neuport, 31. Oktober. Hr. Fr. Reiter, von der Firma... Die Petroleumproduktion in 1868 und 1869...

Stück breit und vorer Natur. Man löst nicht auf... Die Petroleumproduktion in 1868 und 1869...

unternehmens soll sich in nächster Zeit eine erste ungarische... Die Petroleumproduktion in 1868 und 1869...

Wasserstand der Theiß im Abnehmen. Die Entimmung im Oetreib... Die Petroleumproduktion in 1868 und 1869...

Städtische Nachrichten.

Städtische Nachrichten: Bericht über lokale Ereignisse, Märkte, und öffentliche Angelegenheiten.

Städtische Nachrichten.

Städtische Nachrichten: Bericht über lokale Ereignisse, Märkte, und öffentliche Angelegenheiten.

Städtische Nachrichten.

Städtische Nachrichten: Bericht über lokale Ereignisse, Märkte, und öffentliche Angelegenheiten.

Städtische Nachrichten.

Städtische Nachrichten: Bericht über lokale Ereignisse, Märkte, und öffentliche Angelegenheiten.

2. Dezember. Die unter der Leitung des Generals Vetter tagende Kommission, welche sich mit den Durchführungsbestimmungen des Landwehrgesetzes beschäftigt, hat ihre Arbeit nahezu vollendet und ein paragrafenweise gegliedertes Statut entworfen, nach welchem das von der Legislative geschaffene Gesetz über die Landwehr praktisch in's Leben zu führen ist. Es sind in diesem Statut Vorschläge über die Eintheilung der Landwehr in Regimenter und Kompanien nach den Komitaten und Bezirken des Landes, über Aufstellung der Depots, so wie über die Uniformirung der Honvéds erhalten. Da nun über die Uniformirung der Landwehr der Sanction der Krone zu unterbreiten, so konnten bereits in den ersten Monaten des nächsten Jahres die vorbereitenden Schritte für die Aufstellung der ungarischen Landwehr geheißen, und bei der nächsten Reorganisation dürfte schon der entsprechende Theil der heilungspflichtigen Mannschaft an die Honvédbataillone abgegeben werden.

Wien, 1. Dezember. Aus guter Quelle höre ich befrüchtigen, daß Herr Karl von Kunitz in den letzten Tagen ein Handbroschen des Königs erhalten habe. Dasselbe alle Zweifel hat dieses Schreiben wesentlich in der Kommission Bratiano's beigetragen. In gleicher Zeit hatte der russische Agent in Bukarest die Wohnung erhalten, Bratiano zu verlassen zu geben, das Postersburger Kabinett seinen Wiedertritt für opportun erachtet. Dieser Bericht nach ist er zwar nun allerdings befristet, aber seine Nothwendigkeit jedoch auch im Interesse der neuen Verwaltung, welche nur einen entschiedenen Gegner Bratiano's sucht, den Jansen Obiba.

Berlin, 30. November. Die Sprache unserer gemeinsamen inoffiziellen Presse zeigt, daß die feindselige Stimmung gegen Oesterreich mächtig an Nahrung gewonnen habe. Während die Presse reichhaltigeren Stoffen gegen Rumänien beschuldigt, weist die in den Fragen der auswärtigen Politik von Bismarck am Schluß des Jahres 1867 dem Reich die Schuld zu, daß er sich zum Zwecke einer europäischen Verständigung gegen Preußen zu machen suchte. Natürlich werden zu allererst alle Beweismittel hingestellt, weil es hier gerade so gut an Beispielen fehlt, wie im Jahre 1866 für die Behauptung, daß Oesterreich sich mit Krieg überziehen wolle, oder daß der preussische Angriff eine nationale Nothwendigkeit gewesen sei. Die Resultate des letzten Krieges mit darunter selbst, welche die Resultate des letzten Krieges mit darunter selbst begründet haben, verurtheilen indeß doch sehr entschieden die heutige Gehalt der Bismarck'schen Politik und die unzulässigen Behauptungen seiner Verehrer gegen Oesterreich. Und jetzt aus diesen Kreisen heraus wird daran erinnert, daß der ungarisch-österreichischen Regierung mehr als einmal die Donauuferländer auf dem politischen Markte angeboten worden seien, daß aber Oesterreich ein solches prätares Geschenk stets sehr entschieden zurückgewiesen habe. Mit Recht meint man dort auch, daß nichts ungerechter sei, als die Antikuldigung, Oesterreich habe heute mit Gewalt das nehmen, was ihm früher als Geschenk entgegengebracht worden sei. Trotz alledem weiteten aber die Offiziere in Verhandlungen und Trobungen gegen Oesterreich.

Es gibt noch Mächte in Europa, welche nicht nach Spanndiensten Oesterreichs trachten, sondern die Freundschaft Preußens höher schätzen — sagt die „National-Ztg.“ mit folger Zurecht, und auf die Autorität einer vom Geh. Rath Wagner beauftragten Korrespondenz hin erzählen die regierungsfreundlichen Blätter, daß England auch unter einem Abgeministerium treu zu Preußen stehen werde. Die Leute werden indeß gut thun, den Tag nicht vor dem Abend zu loben, und Clarendon, der gerade nicht zu unieren Gegnern gehört, aber auch niemals eine besondere Vorliebe für Preußen bezeugt hat, hätte allerdings Ausschick in ein Ministerium Gladstone gezogen zu werden, wenn ihm nur nicht der Widerwillen John Bright's den Eintritt in dasselbe verweigerte. Voraussetzlich wird daher die Leitung der auswärtigen Geschäfte in England dem Lord Wodehouse anheimfallen, und wer behaupten will, daß dieser uns freundlich gesinnt ist, der lennt ihn ganz und gar nicht. Schon die Sendung, mit der Lord Wodehouse 1863 nach Berlin und Kopenhagen betraut war, stellt es außer Zweifel, daß dieser Mann zu den entschiedensten Vätern in England gehört und ohne seine Mission werden die Dänen vielleicht gar nicht zum Kriege mit Preußen und Oesterreich haben kommen lassen. Wo außer Rußland sonst noch Mächte zu suchen seien, die mit uns befreundet sind, ist jedenfalls ein Geheimniß der „Nat.-Z.“

Im Uebrigen ist man hier, trotz der letzten Friedensrede unseres Königs, nicht ohne Sorge um die Zukunft. Bezeichnend dafür ist der Eifer, womit jetzt an der Vervollständigung der Ausrichtungen für die Armee gearbeitet wird und das Drängen nach neuen Einmahlsquellen für die Kriegszwecke des norddeutschen Bundes. Nach der neuesten Organisation wird die Bundesmarine eine Kriegsbetätigung von 23,000 Mann erhalten. Nicht sehr ermunternd für das Selbstgefühl der preussischen Unteroffiziere wirkt jetzt die Nachricht, daß wieder einer von jenen Kameraden, die im Jahre 1866 wegen ihrer Praevoir die Offizierspaule erhalten haben, veranlaßt worden ist, seinen Abschied zu nehmen. Der oben erwähnte Geheimrevisorstab Wagner, bekanntlich die rechte Hand Bismarck's in den Angelegenheiten der inneren Politik, ist vor einigen Tagen in dem von dem Privatsekretär Dr. Timmer gegen ihn angestrenzten Prozesse wegen Nachtrades für Schuldbefunden worden; auch wurde im Verlaufe der Verhandlungen konstatiert, daß Wagner selbst mit dem ansehnlichen Gute für seine Rechnung Geschäfte gemacht hat. Gleichwohl theilen wir nicht die Ansicht, daß Wagner deshalb werde angehalten werden, den Staatsdienst zu quittiren. Ist es ihm doch gelungen, in den Staatsdienst zu kommen, obgleich er vorher wegen Verleumdung eines hochgestellten Beamten (des Seehandlungspräsidenten) verurtheilt worden war.

Nicht weniger Aufsehen, als dieser Prozeß, erregt eine gränzübergreifende, die vor einigen Tagen im Verlaufe des Reinerzölleutnants in einem verurtheilten Vermögenslokal der Königsbater Verträge, Elhorado, von 600 Millionen gezeig worden ist. Die Resultate des letzten Krieges mit darunter selbst begründet haben, verurtheilen indeß doch sehr entschieden die heutige Gehalt der Bismarck'schen Politik und die unzulässigen Behauptungen seiner Verehrer gegen Oesterreich. Und jetzt aus diesen Kreisen heraus wird daran erinnert, daß der ungarisch-österreichischen Regierung mehr als einmal die Donauuferländer auf dem politischen Markte angeboten worden seien, daß aber Oesterreich ein solches prätares Geschenk stets sehr entschieden zurückgewiesen habe. Mit Recht meint man dort auch, daß nichts ungerechter sei, als die Antikuldigung, Oesterreich habe heute mit Gewalt das nehmen, was ihm früher als Geschenk entgegengebracht worden sei. Trotz alledem weiteten aber die Offiziere in Verhandlungen und Trobungen gegen Oesterreich.

Aus dem Reichstage.

Präsident Sentipal eröffnete die heutige Sitzung nach 9 Uhr Vormittags und erfolgte, wie üblich, vor Allem die

Authentification des Protokolls über die gestrige Sitzung. Auf der Tagesordnung stand die dritte Lesung der Gesetzentwürfe über die Reziprozität der christlichen Konfessionen, über die gemischten Ehen, über die Zursicherung des Karlsburger griech.-kath. Erzbisthums, dann der griech.-kath. Bischömer von Szamosujvár und Lugos, endlich über die Großwärdner-Kronstädter Eisenbahn. Diese Gesetzentwürfe wurden vorgelesen und in definitiver Abstimmung vom Hause beinahe einhellig angenommen.

Das Gesetz über die Durchführung der siebenbürgischen Union wird in den Nachmittagsstunden zur dritten Lesung gelangen.

Die Justizkommission reichte sodann ihren Bericht über den auf die Regelung der Militärgerichte bezüglichen Gesetzentwurf ein. Von is beantragte, den Gesetzentwurf in Abtheilungen zuzusenden, die in morgen Vormittag in Berathung sieben könnten, so daß die Zentralabtheilung schon morgen Nachmittag würde zusammentreten können. Der Präsident bestimmte sodann, daß die Abtheilungen morgen Vormittag um 9 Uhr zusammentreten sollen und daß die Plenarsitzung des Hauses um 11 Uhr Vormittags beginnen wird.

Auf der Tagesordnung stand ferner der Gesetzentwurf über die Kontrolle der schwedischen Staatsschuld, den unsere Leser bereits kennen. Vor Allem wurde der Gesetzentwurf, dann die Berichte der Zentral- und der Finanzkommission, endlich ein Separatvotum der 7. Abtheilung vorgelesen.

Nachdem die 7. Abtheilung als Berichterstatter der 7. Abtheilung das Separatvotum und wiederholt hiebei die im Separatvotum selbst enthaltenen Gründe. Er sagte namentlich, der S. A. 1867: 15 hat die Kontrolle der schwedischen Staatsschuld den zwei Legislaturen zugewiesen, folglich nicht als gemeinliche Angelegenheit betrachtet. Die Annahme des Gesetzentwurfes wäre eine Verletzung der gemeinsamen Angelegenheiten, eine Erweiterung des Wirkungsbereiches der Delegation. Dies wäre ein gefährliches Präzedenz und für die Selbstständigkeit Ungarns keineswegs günstig. Die Verantwortlichkeit ist in dieser Angelegenheit höchst notwendig, der gemeinliche Finanzminister aber ist der ungarischen Legislative nicht verantwortlich. Sollte er aber eventuell zur Verantwortung gezogen werden, so ist der im Gesetzentwurf beantragte Modus zu unbillig und langwierig.

Die 7. Abtheilung beantragte daher, daß die Verwaltung der schwedischen Schuld einem, unter Gegenseignung beider Finanzminister zu ernennenden Direktor übergeben werde, daß die Gesetzerre und Kontrolle durch einen Bevollmächtigten der zwei Finanzminister ausgeübt werde, daß für alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Verfügungen und Vorfälle jeder Minister direkt seiner Verantwortlichkeit verantwortlich ist, und daß die monatliche Ausweise veröffentlicht, zu Anfang jeder Session aber dem Abgeordnetenhaus einen eingehenden Bericht vorlege.

Der Präsident erklärte die schwedischen Staatsschulden für die drückendsten, von denen man sich am schnellsten frei zu machen suchen muß. Er behauptete, daß sie nun zu einer gemeinlichen Angelegenheit zu werden Ungarn mag es noch so gut wirtschaften, mag es statt eines Defizits einen jährlichen Ueberschuß aufzuweisen haben, falls jener der Vertheilung der Schuld nicht gewirkt wird, sich von der ihm obliegenden Schuld nie frei machen können. Er stimmt daher für das Separatvotum.

Da Niemand mehr als Redner für die Generaldebatte vorgemerkelt war, schritt der Präsident zur Abstimmung, in welcher

Das Geheimniß des Herrn Plantat.

Nach dem Französischen.

(26. Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Der Friedensrichter hielt inne. Niemand regte sich von seinen Zuhörern. Lecoc erwoh in seinem Kopfe, was er vornehmen; er fragte sich, woher Plantat diese Details haben mochte, wer diese fürchterliche Schicksale aus Termorel's Leben zu Papier gebracht. Sein scharfes Auge spähte so lange nach den Seiten, die der Licht in Händen hielt, bis er herausgefunden, daß die Blätter nicht durchgängig von ein und derselben Hand beschrieben waren.

Der Friedensrichter fuhr indessen reich weiter: Bertha Vachaille, durch eine unerwartete Wendung des Schicksals die Gattin des reichen Grundbesizers Saurwey geworden, liebte den Mann durchaus nicht, der, durch ihre Schönheit verblendet, der Tochter eines armen Dorfschreibers seine Hand angeboten hatte. Madame Saurwey, deren höchster Ehrgeiz war, in einer Gouvernantenrolle irgend eines Pensionates in Versailles bestanden, war mit ihrem gegenwärtigen Vole nichts weniger als zufrieden. Es genigte ihr nicht, unumchränkte Herrin einer mit fürstlichem Luxus ausgestatteten Wohnung zu sein, jeden ihrer Wünsche erfüllt zu wissen, sich geliebt, angebetet zu sehen von einem braven Gatten, den alle Welt hochachtete. Dies wohlgeordnete Leben, dieser helle Sonnenschein des Glückes dünkte ihr bald von einer unerträglichen Monotonie. Wie? Immer dieselben Unterhaltungen in stets gleicher Abwechslung, wie die Jahreszeiten und Mode sie mit sich brachten: Kommoden, Spazierritte, Jagd und Gänge zu Sommer, in Paris die Bälle, Konzerte und Theater zur Winterszeit? Und das sollte so immerfort, das ganze Leben lang fortgehen?

Das war es nicht, was sie geträumt hatte. Sie verlangte nach aufregenderen Genüssen im Leben. In ihr regte sich etwas wie Durst nach ungelanten Empfindungen, nach einer in unruhigerer Befehere schwebenden Zukunft, voll Abenteuer, Leidenschaften, Stürmen und neuen Höhen des Glücks.

Dann hatte ihr dieser Saurwey zu Anfang gleich misfallen, und ihre geheime Abneigung stieg im Verhältniß zu der vollständigen Gewißheit ihres Aldermögens über den Mann, der sie vergötterte. In ihren Augen war er nicht mehr, als ein alltäglicher Mensch mit einigen unausprechlichen Vortrefflichkeiten. Ihr gall die ungelinkelte, offene Einfachheit seines Wesens für alltägliche Gemeinheit. Was sollte sie eigentlich an ihm bewundern? Sie fand es höchst platt, daß seine Jugend nicht so stürmisch und abenteuerlich gewesen, als die solcher junger Leute, die der Schrecken ihrer eigenen sowohl, als man's fremder Familien zu sein pflegen.

Saurwey hatte doch die herrschende Mode befolgt und das Leben im „eleganten Stil“ seines Freundes Termorel gesucht. Nur hatten ihn sechs Monate Aufenthalt in Paris hinlänglich von dem Werth jener Lebensfreuden überzeugt, und er war bald nach seinem lieben Vauxville zurückgekehrt. Die Erfahrungen, die er heimbrachte, ließen ihm hunderttausend Francs, die er, wie er überzogen zu sagen liebte, durchaus nicht bedauerte, denn er betrachtete sie als wohl verwendetes Kapital für nützbringende Belehrung.

Bertha verglich ihm diese Weisheit nicht; wenn er es gewollt, würde sie sehr gern die ledernen Bande einer glänzenden Schmach eingegangen sein, und hätte fast den Titel einer femme entonnée dem ehrenvolleren der legitimen Gattin vorgezogen. Denn wozu war sie die schone, eleganteste, bewunderte aller Frauen? Für einen Saurwey, der nicht einmal eifersüchtig, vielweniger selten aufgelegt war sie etwas in Athem und Ungewißheit zu erhalten, dessen stets gleiche Zärtlichkeit sie zu Liebe ärgerte?

Sie hatte sich unter dem niedrigen Dache ihres Vaters so entsehrlich gelangweilt, die schone Bertha Vachaille, so viel Armuth und Entbehrung kennen gelernt, daß sie gleich viel mit wem, auf einen Wink hin nach Paris entlaufen wäre, vorausgesetzt, daß man ihr ein Appartement mit Hofenpompables, Dienerschaft und Wagen und Pferde verheißt.

Die Gelegenheit hatte allein ihr gefehlt... und nun

verachtete sie ihren Gatten dafür, weil er sie nicht tief genug verachtet hatte, sie bloß zu seiner Maitresse zu machen.

Man wies sie aller Orten überglücklich. Glücklich! Sie, die zuweilen Thränen des Kerkers weinen konnte weil sie eine eheliche Frau war; die nicht selten Lust hatte, ihrem Gatten zu entlaufen, um den Boden der Lebensluft in dem Sinne, wie es ihr vornehmte, zu leeren!

Was sie zurück eilt, war die Furcht vor Mangel und Elend; sie kannte diese zu gut.

Auch hatte ihr Vater einigen Antheil an dieser heilsamen Furcht; der gute Mann war seitdem gestorben; seine Tochter betrauerte ihn mit großer Ostentation, fluchte aber im Innern dessen Andenken. Denn Saurwey hatte gewünscht, seiner Braut eine bedeutende Summe als zugebrachte Mitgift zu verschreiben. Der gemeine Dorflehrer hatte sich diesem handhaft widersetzt.

Seine Tochter ist arm, erklärte er fest, und wollen Sie ihr eine Kleinigkeit in dieser Weise zuerkennen, in Gottesnamen, aber gegen die Summe von 300,000 Francs erhebe ich Einspruch wenn nicht... wird aus der Heirath nichts... Meine Tochter wird, so hoffe ich, ein braves Weib sein; in diesem Falle ist Herr Saurwey's Vermögen das ihrige; wenn nicht, ist's um jeden Sou Schade. Wenn Sie für den Fall sorgen wollen, daß sie Sie überlebt, können Sie ein Testament machen.

Man mußte sich fügen. Vielleicht kannte der alte Vachaille seine Tochter. Wenn dem so war, war er indeß der Einzige, der dies Geschöpf erriet, denn nie ward mit vollendetere Heuchelei eine Rolle im Leben festgehalten, als Bertha Vachaille ihr Inneres, das so verberbt war, unter einer stets lächelnden Außenwelt zu verbergen wußte. Sie jäherte mit wahrer Meisterschaft zu sein, was oft die Wahrheit selber nicht so wohlgehaltet, so künstlerisch vollendet zum Ausdruck zu bringen vermag, und Saurwey glaubte seine Leidenschaft in gleichem Maße erwidert, als er sie für seine reizende Frau hegte.

So standen die Dinge im Schloß Vauxville, als der wadere Saurwey am Ufer der Seine seinen jugendbeglückten Sektor v. Termorel mit der Waffe in den Händen fand.

Carl Weidmann

der Gesetzentwurf, unter Ablehnung des Separatvotums, mit Zweidrittelmajorität als Basis für die Spezialdebatte angenommen wurde.

In der Spezialdebatte wurden die §§. 1-15 ohne Debatte mit einigen unbedeutenden, von der Zentralkommission vorgeschlagenen sprachlichen Änderungen angenommen. Bei §. 16 bemerkte Paul Szontagh aus Gömör, daß die Stellung des Passus, der sich auf die Erhebung der Anklage bezieht, nicht deutlich genug ist, das Haus möge daher an die Stelle der Worte „die betreffenden Legislativen“ die Worte „welche immer der betreffenden Legislativen“ setzen.

Das Haus nahm das Amendement an. Nachdem der Präsident den Beschluß bereits erzwungen hatte, ergriß Finanzminister Szegedy das Wort, um gegen das Amendement zu sprechen; das Haus erklärte jedoch, daß der Gegenstand bereits entschieden ist und auf denselben nicht mehr zurückgegriffen werden kann. Bei der kurzen diesbezüglichen Debatte nahm Szegedy die Gelegenheit wahr, dem Hause zu sagen, daß der fortwährende Lärm weder dem Verlaufe der Debatte günstig ist, noch der Würde des Hauses entspricht. Vor der Hand hatten seine Worte den erwünschten Erfolg.

Die §§. 17-19 blieben unverändert. — Den §. 20 wünschte Szegedy zu streichen, weil er die Möglichkeit, aus von der Luft der schwebenden Schuld zu befreien, vereitelt. — Finanzminister Szegedy bezeichnet die Ansicht als unbegründet, weil §. 12 für die Einlösung des Staatspapiergeldes sorgt. — Szegedy unterstützt Szegedy's Antrag. — Kacsórics befragt die Monarchie ausdrücklich an und behielt §. 21 unverändert bei. Dasselbe geschah bezüglich der zwei letzten Paragraphen und war hienüt die Spezialdebatte beendet. Die dritte Lesung des Gesetzentwurfes erfolgt morgen.

Nachdem dann jener Punkt des heutigen Protokolls, der sich auf die heute erfolgte definitive Annahme der Eingangs erwähnten vier Gesetzentwürfe bezog, behufs Ueberbringung dieser Artikel in das Oberhaus authentifiziert worden, schritt das Haus zur Debatte über den, die gemeinsamen Pensionen betreffenden Gesetzentwurf. Näheres im Morgenblatte.

In der heutigen Oberhaus-Sitzung wurde die gestern bis zum §. 10 gegebene Spezialdebatte beim §. 11, resp. beim III. Abschnitt fortgesetzt. — Bei diesem §. beantragte der Kommissionsbericht die Einschaltung des Wortes: „elbocsátás-ják“, das heißt, daß die Konfessionsgemeinden ihre Lehrer wählen und auch „entlassen“ können. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, welche Erzbischof Hagnab mit Befürwortung des Kommissionsantrags eröffnete. Die gegen den Kommissionsantrag vorgebrachten Bemerkungen zerfielen in zwei Gruppen, von welchen die eine die Modifikation für überflüssig erklärte, weil das Recht, die Lehrer zu entlassen, im ausgesprochenen Recht, sie zu wählen, mit begriffen sei.

Andere wieder motivierten ihr Votum gegen den Kommissionsantrag mit dem Hinweis auf den neunten Abschnitt, in welchem bestimmt wird, in welchen Fällen ein Lehrer entlassen werden kann. — Nachdem eine längere Reihe von Rednern, unter Anderen der Kultusminister, der den Originaltext empfahl, für und wider die Modifikation gesprochen, stellte der Präsident die Frage; da aber die Majorität nicht recht entschieden war, so wurde die namentliche Abstimmung vorgenommen; und in dieser der Kommissionsantrag mit 53 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Das liberale Prinzip der Vorlage wurde also in dem in Rede stehenden Paragraphen getrotzt.

Bei §. 40 beantragte der Kommissionsbericht die Einschaltung folgender Schlüsselstelle: „den Paragraphen 36-44 entprechend“; der Antrag wird von Szegedy befürwortet nachdem jedoch Szegedy nach entsprechender Aufklärung die Unnützigkeit dieses Zusatzes erwiesen, wurde die Originalfassung beibehalten. Gegen §. 44 erklärt Szegedy, daß er sich zwar hier der Majorität

Er hatte den Grafen überredet, überzeugt... daß es Thorheit sei, Hand an sich selbst zu legen und ihn mit freundlicher Gewalt mit sich nach Vassallu gebracht.

Die junge Frau sah im Salon, ungeduldig Saurwey's Rückkehr erwartend, da er, gegen seine Gewohnheit, weit über die Essensstunde ausgeblieben war.

Ich bringe einen Gast aus dem Jenseits... sagte der Gatte scherzend, als er eintrat, einen Gast, den Du recht gut kennen mußt, da ich Dir hundertmal von ihm erzählt habe, und den Du herzlich willkommen heißen wirst, weil er mir werth ist... Damit trat Saurwey bei Seite und schob der Grafen in den Salon.

Madame, fuhr Saurwey fort, ich habe die Ehre, Ihnen hier meinen besten Freund, Hector von Lermorel, vorzustellen.

Bertha erhob sich rauh, hochroth, wie von einem elektrischen Schlag berührt. Sie schlug ihre blauen Augen mit dem sonderbaren Glanze, der an hellpolirten Stahl mahnt, schen zu Boden und stammelte eine Begrüßung.

Denn dieser Mann war ihr nur allzu gut bekannt; außer Saurwey, der ihn oftmals genannt, hatte sie ihn in allen Tagesblättern von Paris begegnet, alle Freunde ihres Hauses ihn erwähnt.

In ihren Augen war der edle Träger dieses Namens ein fast übernatürliches Wesen, einer jener Männer, deren Leben in gewissen Sphären wie ein Wunder angeht, wird, solcher Männer, die Muth haben, die vagen Grenzen bürgerlicher Vorturtheile zu sprengen, die eines schiefen Blickes halber mit kaltem Blut ihrem Mitmenschen eine Angel oder ein paar Zoll Eisen in die Rippen jagen, mit vollen Händen das Geld in alle vier Winde verstreuen, und mit ein und derselben Keitpeitsche ihre Maitressen und ihre Pferde traktiren: die einen die reizendsten und tollsten Geschöpfe von ganz Paris, die anderen die edelsten Thiere von jenseits des Kanals.

Wie oft hatte Bertha in ihren Träumen nach dem Bilde dieses Grafen Lermorel gesucht! So mußte der Heli sein, an dessen Arme sie längst in jene Welt geflattert wäre, die ihr so reizend erschien, sowie er jetzt vor ihr stand.

beugen müsse, daß er ihn aber im Leben nie als heilfam anerkennen werde.

Zu §. 57 wurde folgender Zusatz beantragt: „Daß die Schullinder am Religionsunterricht fleißig teilnehmen und ihren bezüglichen kirchlichen Pflichten nachkommen, darüber hat auch die Schulbehörde zu wachen“ — und mit großer Majorität verworfen.

Politische Rundschau, 2. Dezember. Der Rücktritt Bratiano's findet in den preussischen Blättern, je nach dem Parteistandpunkte, eine verschiedene Beurtheilung. Die offizielle „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt u. A.:

Der Ministerwechsel würde also als eine Konzeption angesehen sein, welche der öffentlichen Meinung in Europa gemacht wird, und es ist anzunehmen, daß das neue Ministerium dem in der Thronrede niedergelegten Programm, namentlich auch was die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zur Pforte betrifft, die Ausdauer treu bleiben werde. Eine solche Politik würde nicht unheimlich können, den Beifall der Mächte zu finden, und die offiziellen Pariser Blätter gehen schon heute Zeugnis davon. Der Ministerwechsel wird, namentlich auch in Ungarn, einen günstigen Eindruck machen und dazu beitragen, die letzten Belorugnisse schwinden zu lassen, welche man dort etwa wegen einer agitatorischen Politik in Rumänien begehrt.

Dagegen schreibt die demokratische Berliner „Zukunft“:

Die Rückkehr des Grafen Bismarck nach Berlin kündigt sich durch sehr beunruhigende Abwärtstendenzen an. Nicht in den Reihen unserer Regimenter, wohl aber in dem Arsenale der auswärtigen Politik. Herr Bratiano — um dessen plumpe Verschmitztheit sich schließlich das Hauptaugenmerk der europäischen Diplomatie konzentriert hatte — ist entlassen worden und zwar, wie offiziöserweise heute berichtet wird, nur in Folge des energischen Auftretens der preussischen Regierung. Diese hat, wie die „Post“ mittelt, „mit der größten Entschiedenheit von dem Ministerium des Fürsten Karl Bismarck verlangt, daß es allen Umtrieben in den Nachbarländern Rumänien fern stehe und sich überhaupt fern von Agitationen halte, welche die durch die Verträge garantierte Neutralität des Fürstenthums erschüttern könnten. Für den Fall, daß die rumänische Regierung sich nicht in der Lage befinden sollte, diese Bismarck herbeizuführen, soll das preussische Gouvernement gedroht haben, um von sich auch den entferntesten Verdacht der Theilnahme an diesen Umtrieben abzuwehren.“ — Als Nachfolger wurde zunächst Gologhitzescu genannt, welcher das vollständige Aufgeben der russisch-preussischen Politik zur Vorbereitung seines Amtsantrittes geteilt haben soll, nach der neuesten Depesche aber nur das Innere übernommen hat. In Wien wird dieser Schwandung wohl eine friedliche Wirkung machen. Die in unheimlich große Offenherzigkeit, welche Hr. v. Veit bei der Auswahl der Aftenstücke für das Nothbuch bewiesen hat, spricht dafür, daß man dort auf erste Vermittlungen nicht zu einer sorglosen Ansicht der Dinge bekehrt haben. Auch jenem großen Reinigungsprozeß, den Preußen in Butharell vollzogen haben soll, steht gegenüber, daß sich ein militärischer Hof, aus preussischen Offizieren bestehend, um den Fürsten zu bilden beginnt, und Generalman weiß ja, welche Rolle die Militärkabinete zu spielen abtunten auch außerhalb der Exzerzierreglements zu spielen können. Und endlich die Massenentlassungen, hinter denen vielleicht die weit einfachere, wirksamere Methode der präventiven Abgabe, in welche Bratiano gefallen ist, liegt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zwar recht harmlos über die näheren Umstände dieser Entlassungen hinweggeschlüpft, im Nothbuch aber ist klar und deutlich zu lesen, wie Bratiano zugestanden habe, den 25,000 — oder gar 50,000 — preussischen Händelgelehrten sei in Folge der persönlichen Intervention des Königs von Preußen der Transport durch Rußland gestattet worden.

Wie — laut obiger Mittheilung der „Post“ — das Berliner, so nimmt — laut einem uns gefälligst zur Einsicht überlieferten diplomatischen Bericht — auch das Pariser Kabinett das Verdienst in Anspruch, Bratiano am sein Posteuille gebracht zu haben. Wir verweisen unsere Leser auf die im

In Laufe dieses ersten Abends hing Bertha's Blick in gespannter Beobachtung an dem Manne, welches der Eindruck sein mochte, den ihre eigene Erscheinung auf ihn hervorbrachte. Der Graf war kalt und zerstreut, und schien gar nicht zu gewahren, daß er die schönste Frau der ganzen Umgebung vor sich hatte. O! daran aber erkannte sie den „grand seigneur“, der klafft über Alles und Jedes, den „Lebemann“ der glänzenden Epoche ihrer Zeit; diese einge Gleichgültigkeit, dies stolze, an Berückichtigung grenzende Nichtbeachten Anderer, mit welcher Bewunderung erfüllte sie es!

Welch ein Unterschied, dachte sie, zwischen ihm und diesem naiven Saurwey, den so leicht etwas in Erstaunen setzt, der Alles an mir bewundert, und dem ich jeden Eindruck auch gleich vom Gesichte ablesen kann, eh' er nur den Mund öffnet.

Als Hector sich zurückgezogen und die Gatten allein gelassen waren, erzählte Saurwey ihr die näheren Umstände seiner Begegnung mit ihm.

Mit größtem Zartfönn vermied er Alles, was ein ungünstiges Licht auf den Grafen werfen konnte. War er nicht sein Freund, und schuldete er ihm nicht somit jede Art Rücksicht und Schonung?

Er ist, wie ein krankes Kind, jagte der edle Saurwey von ihm; die Thorheiten der großen Welt haben sein geistiges Urtheil ein wenig verrückt; aber wir wollen ihn pflegen, er soll hier in der gesunden Atmosphäre, die ihn bei uns geistig wie physisch umgeben wird, genesen.

Niemals hatte Bertha ihrem Gatten aufmerksamer zugehört, als bei der Erzählung von Lermorel's Abenteuer der letzten Tage. Sie gab Saurwey natürlich scheinbar Recht, aber in ihrem Inneren bewunderte sie ihn, wie Niemand seinen Helldemuth angefaßt hatte. Erst als sein Vermögen in glänzender Bahn hinzumerfen, und dann ladend das Leben von sich schleudern... oh! zu solcher Höhe hätte es Saurwey, der Bourgeois, der er war, niemals gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Montag-Abendblatte enthaltene Korrespondenz „Von der unteren Donau“, deren Angaben uns heute auch von anderer Seite als durchaus genau bestätigt worden. (Nebenbei: Das Wiener „Freundenblatt“ druckt in seiner Nummer 331 zwei unserer Korrespondenzen, darunter die genannte, ohne Quellenangabe ab.) Wir fürchten, daß Roustier sich durch sein Selbstbewußtsein über die Bedeutung des Ministerwechsels täuschen lasse und nicht mehr, wie bisher, ein schäres Augenmerk auf Rumänien richte.

In Paris rüftet sich die Regierung zu den Wahlen. Der Minister des Innern hat die Präfekten aufgefordert, ihm in kürzester Frist alle möglichen Nachrichten über die Personen einzusenden, welche in ihren respektiven Departements die Absicht kundgegeben haben, bei den nächsten allgemeinen Wahlen als Kandidaten aufzutreten. Derselben sollen auch anweisen, welche Aussicht auf Erfolg dieselben haben.

Sämmtliche Journale von Paris, selbstverständlich mit Ausnahme des „Univers“ und des „Pays“, also sämmtliche anständige Journale, sollen dem Ansehen des dahingehenden Berreyer eine warme und wohlverdiente Anerkennung. Emil de Girardin schreibt in der „Liberté“ aus diesem traurigen Anlasse:

Frankreich hat nicht seinen größten Redner, denn Herr Guizot ist noch am Leben, aber seinen größten Tribunen hat es verloren, denn Herr Berreyer hat aufgehört zu leben. In welcher Zeit und in welcher Wirtte wäre nur ein Tribunal Herrn Berreyer gleichgekommen, das ist Herr Ledru-Rollin, wenn die Republik von 1848 nur einig Jahre länger gebaut hätte... Dieser Verlust ist sicherlich der größte, welchen die in den letzten vier Jahren nicht mehr gebildeten, als der Glanz, welchen sie durch die Majestät Berreyer's verdiente. Diesen Glanz, diese Macht, diese Majestät hat nun der unüberwindliche Lärm der „La France“, das imperialistische Blatt, schreibt über Berreyer:

Welcher Meinung man auch angehöre, man kann sich nur achtungsvoll vor jenem großen Manne beugen, der die höchste Personifikation einer Partei und das vollkommene Vorbild der französischen Republik des neunzehnten Jahrhunderts gewesen ist.

Der „Avenir National“ sagt: „Mehr als Mirabeau hatte Berreyer ein Recht, zu sagen: „Ich lasse hinter mir die Demokratie in Erbe zurück.“ Nach ihm werden dem legitimen Königthum noch Freunde und ergebene Anhänger verbleiben, allein die Demokratie wird, der es angeht, das moderne Dogma der unüberwindlichen und unerschütterlichen Volks-Souveränität zu vertreten vermag. Seine letzten Tage hat er dem modernen Redner durch eine, den Verwirklichung der Demokratie dargebrachte Huldigung gelehrt. So auch begründet im letzten Augenblicke Chateaubriand das neue ererbende Prinzip.

In Florenz spricht man von diplomatischen Akten Menabreas und Antonelli's bezüglich der zu Rom stattgefundenen Hinrichtungen.

Aus Rom in Florenz eingetroffenen Briefen zufolge ist das päpstliche Ministerium wie folgt modifiziert: Kardinal Annibaldi auswärtige Angelegenheiten und Krieg, Ferrari Finanzen, Kardinal Verardi Inneres und Handel.

Der telegraphisch gemeldete Summt in Stockholm am 29. v. M. brach bei Gelegenheit der Entthüllung der Statue Karls XII. wegen der Einrichtung reservierter Plätze aus. Reiteri wurde zum Einbauen kommandirt und das Aufzugesetz verlesen.

Tageschronik.

[Auszeichnung.] Se. Majestät hat mit a. s. Entschluß vom 26. November die in Erledigung gekommene Komajer Titular-Abtei dem Honorarabbe von Komajer, Bischof von Kassaer und Kassaer Pfarrer Andreas Petzner, tarfrei verliehen.

[Personalien.] Se. k. k. Hoheit Erzherzog Joseph ist mit dem gestern um sechs Stunden veripateten Personenzug aus Wien hier angekommen.

[Dem Joseph Gaganek] gr. k. k. Bischof von Epries, ist in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kirche erworbenen Verdienste von Sr. Majestät der Oheim-Kathedrale mit Rücksicht der Taxen verliehen worden.

[Se. Majestät] hat Montag den 30. November der Vorstellung des „Trankress“ vom 2. Akte bis zu Ende begiecht.

[Der ref. Filialgemeinde Apahago] in Szatmärer Komitat hat Se. Majestät zum Bane eines Schulhauses sammt Lehrerswohnung aus dem für protestantische Zwecke bestimmten Baukapale 200 fl. bewilligt.

[Donaueregulierung.] Der Kommissionsminister hat die Stadthörde beauftragt, daß die Petition der Komman, an den Reichstag betreffs der Donaueregulierung vollkommen gewürdigt, und durch die Finanzjettion der Betrag von 200,000 fl. für diesen Zweck ins Budget aufgenommen wurde, demzufolge das erwähnte Ministerium die sofortige Inangriffnahme der Regulierungsarbeiten veranlassen wird.

[Aus Reusja.] In der jüngsten Generalversammlung der genannten Stadt verlas der Regierungskommissär Aki ein Reskript der Regierung, in welchem die letzte Beamtenwahl als ungültig erklärt und eine neue Beamtenwahl ausgeschrieben wird.

[Verbrannt.] In Bistria wollte am 25. v. M. die Frau des ref. Pfarrers, als sie am Herd beschäftigt war, das durch umherfliegende Funken in Brand gerathene Stroh mit den Füßen austreten. Hierbei fingen ihre Kleider Feuer und die unglückliche Frau, die außer sich in den Hof hinauslief, achte hiedurch die Flammen nur noch mehr an. Ein Nachbar hätte sie zwar rasch in seinen Mantel und erstickte die Flammen; die bedauernswürthe Frau erlag aber nach neun Stunden ihrem Brandwunden.

Der Au... richter, Beschlusse gemäß, Sammlungsbogen noch nicht abgeliefert, allen Umständen, unter der Adresse der rüchenden.

xy. (In de zum Andenten Hof und ergründender Nach dem zweiten gelangenden Oper blidte mitten auf Koffin's, umgeben Attributen der wein Coagres, Domas's Personal der Oper grund der Bühne beschliffen sind, Jan man emige, den in den Saugnetzen P mit dem Ausbrunde legte Ton verlung bis an den Giebel gen auf die Bühne langsam nieder bren, man mußte Nachmals hob sich Koffin's; die Koffin's gemendet noch, der wüthend erst nach geräumter mal zum letzten Vjvor in der Kirche Ende geführt, die Meisterverken beto

(Heber di Berbrecher) die liegt eine ausführliche Anglistischen und Jüngling von 23 waren Maurer, wurden, anzuziehen verprochen worden tragen haben. Die gelungen, nur ein begrub 25 päpstliche Urtheilspruches Holzstiel ausgebe und die Einlieferung man b Wirtte las man b jensigen, die nach Allerhöchste, welche ist für die zum T besten sind auf Berbrecher und genbildet an, wo sich die kleine Kir mit Leuten, die um Witternacht n Abends umringte truppen, zwanzig men bewachten die vier Gassen die in noch dunkel. Patr der, die Menge w konnte, da diesen di zu sein. In der Pro ber, viel Volk, die Die Verurtheilten holten sie der Den ab, und brachten vor dem Verthe hangen sollten. berzigt! (1) aus Richtplatz entfernt Kruxifixe gegen die wieder herauskam mit sich; dieier m Rücken gestiehl, in ficht. Der Schatz Verurtheilte, von Schritten, und ric die Hinrichtung von an den Haaren es es in Sägepäne dann das Weil m die Hentersinachte päne auf das M laßt die Reihe schaft der Parth Anglistische weim len Giedern.

In ein wenig zu h Minuten zurück inem weissen Tuche. Endlich sch, seine Kamme Löse; er konnte armen! (Erbrar Schaffot hinanf, ein Hals, und hierauf ertönte el viel herauszog, allen und das v enter wies auch um auf eine d obeten, um sic obann dem Ent

Der Geschid Die durch allung des Ge it, Enebel Schlaft be rgt uns nun v den im Nach

Der Ausschuss des Pest-Diner Fonds...
Der Ausschuss des Pest-Diner Fonds...
Der Ausschuss des Pest-Diner Fonds...

(In der Pariser großen Oper) fand Sonntag...
(In der Pariser großen Oper) fand Sonntag...
(In der Pariser großen Oper) fand Sonntag...

(Ueber die Hinrichtung der beiden politischen...
(Ueber die Hinrichtung der beiden politischen...
(Ueber die Hinrichtung der beiden politischen...)

Zur Geschichte der Schlacht bei Königgrätz...
Zur Geschichte der Schlacht bei Königgrätz...
Zur Geschichte der Schlacht bei Königgrätz...

Es ist — heißt es daselbst — eine bekannte Thatsache...
Es ist — heißt es daselbst — eine bekannte Thatsache...
Es ist — heißt es daselbst — eine bekannte Thatsache...

Da trat am 30. Juni Morgens eine Meldung ein...
Da trat am 30. Juni Morgens eine Meldung ein...
Da trat am 30. Juni Morgens eine Meldung ein...

Im Beginn dieses telegraphischen Berichtes...
Im Beginn dieses telegraphischen Berichtes...
Im Beginn dieses telegraphischen Berichtes...

Es ist wahr, die sonderbare Unthätigkeit am 2. Juli...
Es ist wahr, die sonderbare Unthätigkeit am 2. Juli...
Es ist wahr, die sonderbare Unthätigkeit am 2. Juli...

weshalb 89,677 fl. 76 kr., b) an Kreditwecheln 128,567 fl. 22 kr.,...
weshalb 89,677 fl. 76 kr., b) an Kreditwecheln 128,567 fl. 22 kr.,...
weshalb 89,677 fl. 76 kr., b) an Kreditwecheln 128,567 fl. 22 kr.,...

Die österreichische Kreditanstalt und die ungarische...
Die österreichische Kreditanstalt und die ungarische...
Die österreichische Kreditanstalt und die ungarische...

— In der Zeit vom 11. bis inklusive 20. November...
— In der Zeit vom 11. bis inklusive 20. November...
— In der Zeit vom 11. bis inklusive 20. November...

— Ausweis der Wiener Tramway-Gesellschaft...
— Ausweis der Wiener Tramway-Gesellschaft...
— Ausweis der Wiener Tramway-Gesellschaft...

T. Z. Triest, 30. November. Getreide. Verkauf...
T. Z. Triest, 30. November. Getreide. Verkauf...
T. Z. Triest, 30. November. Getreide. Verkauf...

— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...
— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...
— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...

— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...
— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...
— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...

— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...
— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...
— Berlin, 28. November. Wochenbericht von M...

